

# Rede zur Eröffnung des Tages des offenen Denkmals 1998

Walter Döring



■ 1 Besichtigung der Grabung Torwiesen in Bad Buchau am Tag des offenen Denkmals 1998.

Ich darf mich zunächst für die freundliche Begrüßung durch Sie, sehr geehrter Herr Bürgermeister Müller, herzlich bedanken.

Es ist mir eine große Freude und Ehre, heute den diesjährigen Tag des offenen Denkmals für Baden-Württemberg in der Stadt Bad Buchau am Federsee eröffnen zu können. Ich überbringe Ihnen hierzu die herzlichen Grüße der Landesregierung.

Die Stadt Bad Buchau am Federsee ist mit Bedacht und mit guten Gründen als Ort für diese Eröffnungsveranstaltung ausgewählt worden. Besitzt sie doch ein Umfeld, das zu pflegen und zu bewahren eine Aufgabe nicht nur von landesweiter Bedeutung, sondern von europäischem Rang darstellt.

Das Federseemoor zählt mit seiner großen Zahl von archäologischen Denkmälern, mit fast 20 bekannten Dorfanlagen von der Jungsteinzeit bis in die frühe Keltenzeit und mit ungezählten Einzelfunden zu den bedeutendsten archäologischen Fundlandschaften und mit seinen ausgedehnten Riedflächen zu den wichtig-

sten Naturschutzgebieten in Europa. In den Seen, Moorlandschaften und Feuchtgebieten des Alpenvorlandes herrschen aus archäologischer Sicht einmalige Erhaltungsbedingungen, weil in diesen Böden auch organische Materialien, wie z. B. Hölzer, Jahrtausende überdauern können.

Was hier in diesen Böden durch die Natur konserviert wurde, kann bei fachgemäßer Freilegung durch den Archäologen Einblicke in das Leben unserer Vorfahren, ihre Auseinandersetzung mit der Umwelt und ihre Schöpferkraft geben, wie sie sonst kaum möglich sind.

Diese Fundlandschaft ist wie ein archäologisches Fenster, das uns einen Blick auf eine frühe Entwicklungsstufe der bäuerlichen, sesshaften Lebensweise unserer Vorfahren ermöglicht, und damit Licht wirft auf die Grundlagen unserer Kultur, die uns bis in die heutige Zeit hinein prägen.

Vielleicht wird unsere Zeit später einmal von Historikern ebenso als eine Ära gesellschaftlich-kultureller Umwälzung angesehen werden wie der Übergang vom Sammler und Jäger

zum selbsthaften, seine Umwelt aktiv nutzenden und beeinflussenden Menschen der Jungsteinzeit.

Bereits im letzten Jahrhundert wurden im Federseemoor beim Torfstich die ersten jungsteinzeitlichen Feuchtbodensiedlungen Württembergs entdeckt und ausgegraben. Diese sogenannten Schussenrieder Pfahlbauten wurden seinerzeit über Württemberg hinaus zum Begriff.

In den 20er Jahren dieses Jahrhunderts haben die großflächigen Ausgrabungen des Urgeschichtlichen Forschungsinstituts der Universität Tübingen neue Maßstäbe bei der Erforschung des vorgeschichtlichen Menschen und seines Verhältnisses zur natürlichen Umwelt gesetzt.

Interessant ist, daß schon zu dieser frühen Zeit eine Zusammenarbeit von Archäologen mit Naturwissenschaftlern praktiziert wurde.

Bei diesem forschungsgeschichtlichen Rückblick dürfen wir aber nicht übersehen, daß die Zeit des Dritten Reiches dunkle Schatten auf die junge Forschungsdisziplin warf, als Vor- und Frühgeschichte nicht nur von Politikern, sondern auch von Wissenschaftlern in den Dienst der völkischen Ideologie des Nationalsozialismus gestellt wurde. Die Politisierung ging soweit, daß die archäologische Forschung in die Auseinandersetzungen zwischen SA und SS geriet und damit schließlich zum Erliegen kam. Mit einer von den Nationalsozialisten propagandistisch mißbrauchten Fachtagung ging 1937 die zweite Periode archäologischer Federsee-Forschung endgültig zu Ende.

Als das 1972 neu gegründete Landesdenkmalamt Baden-Württemberg im Jahre 1980 den fast vollständig abgerissenen Forschungsfaden wieder aufnahm, kamen die Archäologen an vielen Stellen bereits zu spät.

Durch die Absenkung des Moorwasserspiegels für den Torfabbau waren die Hölzer und organischen Reste einst wohlhaltener jungsteinzeitlicher Dorfanlagen häufig nahezu restlos ausgetrocknet und zu Torfmulm zerfallen.

Was im 19. Jahrhundert zur Entdeckung der Fundstellen im Moor geführt hatte, nämlich Torfabbau und Trockenlegung, leitete im Moment der Auffindung ihre irreversible Zerstörung ein. Die archäologische Denkmalpflege des Landes stand deshalb 1980 vor einer doppelten Herausforderung: Sie hatte Konzepte und Maßnahmen zu entwickeln, um der fort-

schreitenden Zerstörung des kulturellen Erbes im Moor entgegenzuwirken, und sie mußte Anschluß gewinnen an die internationale Entwicklung, insbesondere im Nachbarland Schweiz, in dem die moderne Feuchtboden-Archäologie bereits auf über zehn Jahre intensive Inventarisations-, Ausgrabungs- und Forschungstätigkeiten zurückblicken und herausragende Ergebnisse und wertvolle Erfahrungen aufweisen konnte.

Um diesen Herausforderungen zu begegnen, wurde beim Landesdenkmalamt Baden-Württemberg eine Arbeitsstelle in Hemmenhofen am Bodensee eingerichtet, die durch ein Forschungsprojekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft unterstützt wurde.

In dieser Arbeitsstelle arbeiten Denkmalpfleger und Naturwissenschaftler eng zusammen an der Erforschung und Erhaltung der Pfahlbausiedlungen in Baden-Württemberg.

Einzigartig ist der dort praktizierte Fächerverbund von Archäologie, Dendrochronologie, Archäobotanik und Sedimentologie. Damit wurde die Feuchtbodenarchäologie in Baden-Württemberg auf ein Niveau gebracht, das auch im Ausland hohes Ansehen genießt. Sie erweiterte sich zur prähistorischen Umweltforschung, die auch über das Fachgebiet der Archäologie hinaus von Bedeutung ist.

Faszinierend sind die vielen Einzelbefunde, die die Archäologen des Landesdenkmalamtes in mühevoller Kleinarbeit aus den Böden der Federseeregion herausholen, konservieren und damit vor dem Verfall retten konnten. Hervorheben möchte ich die ältesten Wagenräder Europas, die hier gefunden wurden. Hervorheben möchte ich auch die Textilien und Holzgeräte, die belegen, welch hohen Stand die handwerkliche Fertigung in Südwestdeutschland schon in der späteren Jungsteinzeit erreicht hatte. Nicht zuletzt möchte ich die nicht weniger als 40 ergrabenen Einbäume nennen, aus denen auf einen regen Bootsverkehr auf dem damals ja viel größeren Federsee zu schließen ist.

In konservierter Form beeindruckt diese Gegenstände aus der Lebensumwelt unserer jungsteinzeitlichen Vorfahren nicht nur den Fachmann, sondern auch den Laien. Ihre Präsentation in den Museen unseres Landes, im Federsee-Museum Bad Buchau oder in den Museen von Stuttgart und Konstanz, bezeugen nicht nur die Bedeutung der archäologischen Fundlandschaft am Federsee, sondern auch

die Leistungskraft der baden-württembergischen Landesarchäologie.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, nicht weit von diesem Veranstaltungsraum, nämlich in der Nähe des Thermalbads, konnten durch systematische Untersuchungen in den letzten Jahren völlig neue, bis dahin unbekannte vorgeschichtliche Siedlungsgebiete entdeckt werden, wo sich ein vorzüglich erhaltenes jungsteinzeitliches Dorf an das andere reiht. Hier stellt sich das Problem der Erhaltung dieser einzigartigen Geschichtsquellen mit neuer Schärfe.

Auch dabei sind wir – so meine ich – trotz mancher Rückschläge auf dem richtigen Weg. Wie in der Arbeitsstelle Hemmenhofen Archäologen und Naturwissenschaftler gemeinsam an Umwelt- und Denkmalproblemen arbeiten, so wird sich das Problem der Erhaltung von Bodendenkmälern in Feuchtgebieten nur in enger Zusammenarbeit von Denkmalschutz und Naturschutz lösen lassen. Auch heute noch sind Fundstellen und Feuchtbiotope durch die Absenkung des Grundwasserspiegels ernsthaft bedroht.

Um der Zerstörung von Tier- und Pflanzenwelt einerseits und der archäologischen Denkmäler andererseits wirkungsvoll zu begegnen, hat das Land Baden-Württemberg neue Konzepte für die Ausweitung der Naturschutzgebiete und zur Bildung archäologischer Reservate entwickelt. Denn wie im Umweltschutz, so steht auch bei einem richtig verstandenen modernen Denkmalschutz der Gedanke der Prävention im Vordergrund.

Die wichtigste Maßnahme, um der Zerstörung von Feuchtgebieten und von archäologischen Fundstellen entgegen zu steuern, war und ist der Ankauf möglichst vieler Grundstücke durch das Land und deren Umlegung zu zusammenhängenden Flächen, die die Funktion von Natur- und Archäologiereservaten erfüllen können. Im Federseegebiet hat das Land Baden-Württemberg seit 1990 rd. 600 ha aus Gründen des Denkmal- und Naturschutzes erworben.

In ganz Baden-Württemberg wurden für solche präventiven Landankäufe zur Schaffung archäologischer Reservate in den letzten Jahren mehrere Millionen DM an Finanzmitteln eingesetzt.

Diese Investitionen, meine Damen und Herren, sind Investitionen in unsere Zukunft. Sie bewahren dieser Landschaft und ihren Bewohnern ein

hohes Maß an Lebensqualität und im Zusammenklang von Natur und Archäologie eine unverwechselbare Identität.

Schon in den 20er Jahren lockten die jungsteinzeitlichen Pfahlbauten und das „Schwäbische Troja“ sowie die spätbronzezeitliche „Wasserburg“ jährlich Tausende von Besuchern an den Federsee. Die Faszination dieser Denkmäler ist auch heute noch ungebrochen. Es ist deshalb nur konsequent, wenn im Anschluß an das bereits weithin bekannte und beliebte Federsee-Museum ein Freilichtmuseum aufgebaut wird, in dem anhand von rekonstruierten Hausanlagen das Leben unserer Vorfahren in der Zeit vor 4000 v. Chr. sinnlich erlebbar und anschaulich gemacht wird. Wichtig dabei ist, daß die Anschauungskraft dieser musealen Präsentation geknüpft ist an die Authentizität, an das Original, eben jene Denkmäler im Boden, deren Erhaltung Aufgabe des Naturschutzes und des Denkmalschutzes gleichermaßen ist.

Es ist der diesjährige Tag des offenen Denkmals, den wir als günstige Gelegenheit gerne nutzen, diese Zusammenhänge einer breiten Öffentlichkeit bewußt zu machen. Der interessierten Bevölkerung wird die Möglichkeit geboten, die laufenden Ausgrabungen des Landesdenkmalamtes im Federseemoor unter sachkundiger Führung zu besichtigen und gleichzeitig einen Blick auf den im Aufbau befindlichen Freilichtbereich des Federsee-Museums zu werfen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, der Umstand, daß bei der diesjährigen Eröffnungsveranstaltung für den Tag des offenen Denkmals die Archäologie im Mittelpunkt steht, gibt mir Gelegenheit, den hohen politischen Stellenwert hervorzuheben, den die archäologische Denkmalpflege in der Landespolitik einnimmt.

Seit der Gründung des Landesdenkmalamtes vor 25 Jahren wurde nicht nur die Bau- und Denkmalpflege, sondern auch die archäologische Denkmalpflege kontinuierlich ausgebaut und auf den heutigen Stand gebracht.

Dieser Aufbauphase folgte vor einigen Jahren eine Konsolidierung auf dem erreichten hohen Niveau. In der jüngsten Vergangenheit, und dies möchte ich nicht verschweigen, mußten zum Teil spürbare Einsparmaßnahmen durchgeführt werden. Es wäre falsch, daraus den Rückschluß zu ziehen, der Stellenwert der Denkmalpflege in der Landespolitik sei gesunken. Auch in anderen, ebenfalls wichtigen öffentlichen Aufgabenbe-

reichen mußten Einsparungen vorgenommen werden.

Wir haben in den letzten zwei Jahren im Landeshaushalt 5 Milliarden Mark eingespart. Für mich ist dies der größte Kraftakt in der Geschichte des Landes.

Bei der archäologischen Denkmalpflege des Landes Baden-Württemberg besteht die Besonderheit, daß sie – wie die Denkmalfördermittel – im wesentlichen aus Wettmitteln, d. h. insbesondere aus dem Zweckertrag der Toto- und Lottoeinspielungen, finanziert wird. Im Zuge der Sparmaßnahmen im Haushaltsbereich mußte ein Teil dieser Wettmitteln zur Deckung des allgemeinen Haushalts genutzt werden. Dies führte im Jahre 1997 insbesondere bei der archäologischen Denkmalpflege zu Engpässen.

Daß es den Archäologen des Landesdenkmalamts gelang, mit Kreativität und unkonventionellen Methoden dennoch wichtige Großgrabungen durchzuführen, verdient besondere Anerkennung.

Wie ich bereits bei der Verleihung des Württembergischen Archäologiepreises im Dezember vergangenen Jahres ankündigen konnte, konnten wir im Jahr 1998 die finanzielle Situation für die archäologische Denkmalpflege entscheidend verbessern. Durch die im Juli erfolgte vollständige Freigabe der für die Archäologie bestimmten Haushaltsmittel können – wenn auch mit Einschränkungen – fast alle wichtigen archäologischen Grabungen wieder durchgeführt werden.

So können wir auch hier in Bad Buchau zum Tag des offenen Denkmals drei in Betrieb befindliche Ausgrabungen zeigen. Im ganzen Land werden es 1998 wieder etwa 80 Rettungsgrabungen sein, die durchgeführt werden können. Damit ist die wissenschaftliche Untersuchung und Dokumentation der wichtigsten Fundstellen, die durch Baumaßnahmen oder andere Veränderungen zerstört oder beeinträchtigt werden, im wesentlichen sichergestellt.

Ich möchte an dieser Stelle betonen: Ein Kulturland wie Baden-Württemberg muß sich daran messen lassen, daß es nicht nur das Nötigste für die Erhaltung des kulturellen Erbes tut, sondern das, was sachlich und fachlich erforderlich ist.

Deshalb werde ich mich dafür einsetzen, daß – sobald es die Lage der öffentlichen Haushalte erlaubt – die Wettmitteleinnahmen des Landes den für sie bestimmten Aufgabenbereichen, und damit auch der Denkmalpflege des Landes, wieder voll zugeführt werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, eine ausreichende finanzielle Ausstattung der Denkmalpflege sind wir auch den Bürgern des Landes schuldig, die ihr großes Interesse an der Erhaltung unseres kulturellen Erbes insbesondere und vor allem auch am Tag des offenen Denkmals unter Beweis stellen.

In steigender Zahl haben in den vergangenen Jahren am Tag des offenen Denkmals die Bürger unseres Landes davon Gebrauch gemacht, sonst nicht oder nur schwer zugängliche Kulturdenkmale oder archäologische Ausgrabungen zu besichtigen. Ein vorläufiger Höhepunkt war der Tag des offenen Denkmals im vergangenen Jahr, als man mit Fug und Recht von einem überwältigenden Interesse der Öffentlichkeit sprechen konnte.

Der Erfolg des Tages des offenen Denkmals zeigt sich auch daran, daß die Zahl der von den Kommunen und von Privatleuten geöffneten Objekte von 88 Denkmalen vor fünf Jahren auf rund 500 Objekte in diesem Jahr angewachsen ist. Die Zahl der teilnehmenden Gemeinden stieg von 35 auf 216, d. h. um das Sechsfache.

Das Spektrum der geöffneten Denkmale umfaßt in Baden-Württemberg diesmal wieder die gesamte Breite der Kulturlandschaft, von prähistorischen Höhlen, vor- und frühgeschichtlichen Wallanlagen, jungsteinzeitlichen Moorsiedlungen und römischen Villen über mittelalterliche

Schlösser, Burgen und Kirchen bis hin zu Bauten des 19. und 20. Jahrhunderts.

Ich danke herzlich den vielen engagierten Bürgern und Bürgerinnen und privaten Denkmaleigentümern, den ehrenamtlichen Tätigen und den Fördervereinen, die an vielen Orten im Lande die Voraussetzungen geschaffen haben, daß wieder so viele Kulturdenkmale geöffnet werden können, und ohne die ein solcher Tag des geöffneten Denkmals nicht durchgeführt werden könnte. Ihr Engagement ist einer der wichtigsten gesellschaftlichen Pluspunkte in unserer Zeit, die ohne ehrenamtliches Engagement um vieles ärmer wäre.

Danken möchte ich auch den vielen Städten und Gemeinden, die mit ihren Veranstaltungsprogrammen auch dieses Jahr wieder den Erfolg des Tages des offenen Denkmals garantieren werden.

Und danken möchte ich nicht zuletzt den Mitarbeitern des Landesdenkmalamtes, die bei der Präsentation von über 20 Projekten direkt beteiligt sind.

Alle Bürgerinnen und Bürger des Landes sind eingeladen, die Möglichkeiten am Tag des offenen Denkmals zu nutzen, die Vielfältigkeit der Kulturlandschaft Baden-Württembergs besser kennenzulernen und sich mit den Belangen von Denkmalschutz und Denkmalpflege, mit der Bewahrung des kulturellen Erbes unseres Landes offen auseinanderzusetzen.

In dem Wunsch und der Hoffnung, daß von diesen Möglichkeiten in großem Umfang Gebrauch gemacht wird, eröffne ich hiermit den Tag des offenen Denkmals 1998.

**Dr. Walter Döring MdL**  
Wirtschaftsminister des Landes  
Baden-Württemberg  
Theodor-Heuß-Straße 4  
70174 Stuttgart